

Vom Kranich, unserm edelsten Zugvogel.

Von Konrad Andreas. (Mit Abbildung.)

„Heberm Garten durch die Hüfte
 Ob' ich Wandervogel zieh'“ ...

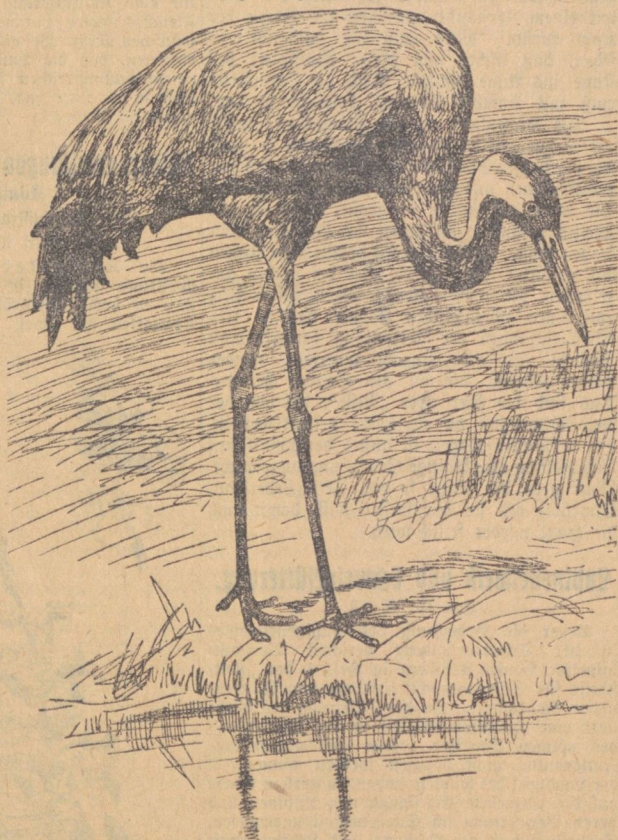
Sooft im Frühjahr das „Gifgal — gajat“ nach Norden ziehender Gänse, das „Nih — rah“ heimwärts wandernder Kraniche den Blick zum Himmel lenkt, fühlt das Herz dem deutschen Dichter nach, der als einer der Innigsten seinem Volke von Leng und Sehnsucht, Vaterland und Heimat sang — Eichendorff.

Dann und im Herbst, wenn Tausende von Fli- geln wieder südwärts rauschen, folgt unser Geist dem Fluge dieser interessanten Vögel auf ihrer Wanderung von Süd nach Nord, von Nord nach Süd und träumt sich hinein in nordische Pracht und leuchtende südliche Farben.

Des Vogelzuges prachtvolles Geheimnis ist es, das allem Lenzeszauber, allem Herbstesglühen erst die rechte Weihe gibt. Ja, in ihm erblicken wir jenes großartige, hehre Mysterium, das zurückweist in unendliche entwicklungsgeschichtliche Fernen, wo urzeitliche Dämmerstiefen seinen Ursprung rätselvoll umnebeln. So ist es auch erklärlich, daß man den Zugvögeln sowohl im allgemeinen als auch besonders auf seinen der Ornithologen ein ungleich größeres Interesse entgegenbringt als der Stand- und Streichvogelwelt. Als freudig begrüßter Frühlingsbote ist uns der Kranich in besonderem Maße ans Herz gewachsen. Die hohe, prächtige Gestalt dieses Vogels, sein würdevoller Gang, die edle Haltung mit wahrhaft majestätisch an.

Die Wanderzüge des Kranichs haben seit jeher besondere Aufmerksamkeit erregt. Die auf dem Zuge unaufhörlich erschallenden Rufe — das „Nih“ des Weibchens und das „Rah“ des Männchens — mögen hierzu wohl hauptsächlich beigetragen haben. Dazu kommt, daß sowohl auf dem Frühjahrszuge, der sich von Mitte März bis Anfang April vollzieht, als auch auf dem Rückzuge in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober die Kranichflüge fast stets die gleichen Gegenden berühren. Sie folgen dabei nach Möglichkeit den größeren Sumpfgeländen.

Eines Morgens um Ende März stand ich im Berliner Tiergarten am Großen Stern, an dem von knorrigen Eichen überragten Subertusbrunnen. Plötzlich vernahm ich hoch aus der Luft bekannte Rufe. Ich richtete den Blick nach dem in düstigem Blau erstrahlenden Himmel und sah einen starken, etwa vierzigköpfigen Kranichflug nordwestwärts steuern. In spikem, ungleich langschweifigem Winkel segelte der Trupp im Aether dahin, jeder Vogel mit lang vorgestrecktem Hals in kennzeichnender



Kranich (Grus grus [L.])

Haltung seinen Vorderflieger seitwärts nach außen überragend. Mein interessiertens Emporpähen war aufgefallen. So wahrte es nicht lange, bis sich eine kleine Volksversammlung angehäuft hatte. Alles starre offenen Mundes gen Himmel und war bestrebt, aus dessen golddurchtrahlter Bläue zu ergründen, um was für Wandervogel es sich hier wohl handeln könnte. Da näherte sich mir plötzlich in jungfräulicher Anmut ein blauäugiger Blondkopf. Er schien bemerkt zu haben, wie ich mich im stillen über die zoologischen Kenntnisse der Umstehenden vergnigte. Schüchtern tat er die Frage, ob das wohl Kraniche wären, und wie es käme, daß diese Vögel so melodisch „schrien“.

Ich bejahte zunächst und erklärte sodann meinem holden Gegenüber, daß die Luströhre des Kranichs in einer Doppelwindung in den gespaltenen und eine Höhlung darstellenden Raum des Brustbeins eingelagert sei. Diese Bildung habe der Kranich mit dem Singischwan gemeinsam. Sie stehe möglicherweise zu der laut trompetenden, modulationsfähigen Stimme des Vogels in enger Beziehung. Sodann belehrte ich, daß nur die alten Kraniche trompeteten. Die Jungen aber, deren Stimme sich erst nach Ablauf des ersten Lebensjahres bricht, hätten eine piepende Stimme. Das hätte früher im Volke und auch unter Naturkundigen den Glauben erweckt, der ziehende Kranich trüge auf seinem Rücken kleinere Vögel mit über's Meer. Als ich aber belehrte, daß die Kraniche, besonders zur Balz, mit halb ausgebreiteten Fittichen in neckischen Drehungen und Sprüngen wunderliche Tänze aufführten, wobei ich ihnen oftmals zugehört hätte, begegnete ich doch einem ungläubigen Schütteln des blonden Wuschelkopfes. Mit den Worten: „Sie sind sicher ein Jäger!“ entschwand meine reizende Fragestellerin.

Das war, wie gesagt, an einem goldklaren Vorfrühlingsstage bei wolkenlosem Himmel. Die Kraniche zogen, wie man es meist bei solchem Wetter beobachten kann, sehr hoch. Entgegen- gesetzte Beobachtungen kann man bei stark windigem und bei trübem Wetter, vor allem aber bei Nebel machen. Dann stellte ich, wie auf dem Gänsezuge, so auch bei den wandernden Kranichen, fest, daß die Vögel stets sehr niedrig zogen. Neuerdings hat man erjorcht, daß die farbigen Deltugeln in der Rezhaut dem Vogel- auge einen roten bzw. rotgelben Filter schaffen. Man nimmt nun an, daß es vermöge dessen neblige und dunstige Luft ungehemmt zu durchdringen vermag. Diese Annahme scheint mir aber angesichts der gemachten Beobachtungen doch nicht ganz stichhaltig zu sein. Ja, ich vermag besagtem Filter im Vogelauge schon deshalb nicht die hohe Bedeutung zuzuerkennen, die ihm heut von mancher Seite scheinbar beigemessen wird. Es sei zugegeben, daß besagte Deltugeln in den Zapfen der Rezhaut im Vogelauge gewisse Abweichungen des Farbenreiches herbeiführen. Von so erheblicher Bedeutung für die Fernsicht bei trübem bzw. nebligem Wetter aber können diese trotz der durch sie hervorgerufenen langwelligen Lichtstrahlen doch nicht sein. Das wird auch beständigen müssen, wer unsere Tagraubvögel bei Nebel jagen sah und bei trübem Wetter mit dem Uhu Hüttenjagd machte.

Nach dieser Abweichung zurück zum Kranich. So sehen und mißtrauisch wie auf der Reise benimmt sich der Kranich dort, wo er gehont wird, eigentlich nur am Brutplatz. Trotzdem läßt er in solchen Revieren auch außer der Brutzeit eine gewisse Vorsicht nie außer acht. Immerhin kann es einem hier bei einiger Geschicklichkeit und Ausdauer gelingen, den prächtigen Vogel gelegentlich aufs genaueste zu beobachten. An einen Kranichtrupp kam ich einst, in einem Graben vürschend, bis auf etwa dreißig Schritt



heran. So stellte ich in pommerschen und udermärkischen Heidern, in denen der Kranich beheimatet ist, aus nächster Nähe fest, daß dort im Herbst auf den weiten Wiesenflächen alte und junge Kraniche bis zum Wegzuge oft in großer Zahl vergesellschaftet zusammenstanden. Schaff jagt zwar, daß die jungen Kraniche gesondert von den alten zögen. Eine Erklärung hierfür konnte ich jedoch nie finden. Gegen die von Schaff vertretene Annahme aber spricht eine Beobachtung des verstorbenen Friedrich von Falz-Fein. Er machte sie in seinem Tierparadies Askania Nova in Taurien an jungen, in der Gefangenschaft gezüchteten, aber in völliger Freiheit gehaltenen Kranichen. Diese Jungkraniche zogen im Herbst nicht fort, sondern blieben bei ihren des Flugvermögens beraubten Eltern. Man wird daher v. Lucanus recht geben müssen. In seinem trefflichen Werke „Die Vögel des Vogelzuges“ führt er aus, daß bei Storch, Kranich und Wildgans auf dem Zuge niemals eine Trennung nach dem Alter erfolgt. Alte und Junge treten gemeinsam die Reise nach dem Süden an, wobei die Alten die Führung übernehmen. Der gleiche Forscher jagt auch, daß neben dem Zugtrieb bei den gesellig ziehenden Vögeln auch die Tradition eine bedeutende Rolle spielt. Hauptsächlich scheint ihm das bei solchen Arten der Fall zu sein, die ein sehr inniges Familienleben führen. Die Jungen halten infolgedessen auch nach vollendetem Wachstum noch lange zu ihren Eltern. Das dürfte auch für den Kranich zutreffen, der selbst im seltenen Höchstfalle nicht mehr als drei Junge erbrütet.

Mitte September rüftet der Kranich zum Zuge nach den fernen Steppen Nord- und Mittelafricas. Dann klingt uns sein Ruf wie Abschiedsgruß und weckt in der Brust jene eigene, unbestimmte Sehnsucht. Bis dann im kommenden Jahre, wenn Baldur mit dem Winterriesen kämpft, die Vorrede auf die Zeit, da uns der Kranichruf den Frühling kündigt, das herzenzuprendende Gefühl der Lenzesahmung auslöst.

Man muß empfänglich sein für die wunderbaren Reize unberührter Natur, wie sie in Moor und Bruch und Fenn mit ihrem Zauber hehrer Weltentrücktheit auf die Sinne des aufmerksamen Beobachters wirken. Wer das ist, der wird und muß auch den stolzesten Bewohner dieser Einsamkeiten, unsern Kranich, lieb gewinnen. Der wird sein Gemüt auch den wunderbaren Eindrücken nicht verschließen können, die von den ziehenden Kranichflügen ausgehen. Mit Herz und Sinn erlebt haben aber muß man es, wenn zu zeitiger Frühjahrs Morgenstunde in abgechiedener Mooreinsamkeit des Kranichs laut schallender Trompetenruf die aufgehende Sonne grüßt, das Lied der Heideerde, das Fauchen und Kullern des Birkenhahns machtvoll überdöndert — während in goldig verrauchenden Schleiern die Nebelfrauen ihren Reigen tanzen. . . Dann genießt man jene aus tieferer Anschauung gewonnene Erkenntnis von Zusammenhängen, wie sie die Vögelweisheit der ganzen Welt nicht aufzudecken vermag.

Jene unberührte, sich mit dem Leben des Kranichs aufs innigste verknüpfende Natur ist noch ein Stück uralter deutscher Heimat. Möge sie unserm Vaterlande als ideales Gut trotz aller materiellen Strömung unserer Zeit erhalten bleiben. Dann werden sich auch fernere Generationen des prächtigen Anblicks noch erfreuen können.

„Wenn über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.“

Ungeziefer bei Katzen.

Von Dr. Wieland.

Zur Ungezieferbekämpfung gibt es zahlreiche wohlbekannte Mittel, und das neue

Parasiten-Mittel „Nisse“ führt stets zur Abtötung des lästigen Ungeziefers. Während der Behandlung mit diesem Desinfektionsmittel hält der Belzwech an, stellt sich aber mit Aufhören derselben wieder ein. Eine Befürchtung für Haaransfall ist daher grundlos.

Die langhaarigen Katzen, Angora- und Perser-Katzen, haben besonders unter Flöhen zu leiden. Abgesehen von der Aufregung, die sie verursachen, schwächen sie ihren Wirt und sind auch die Zwischenwirte des Bandwurms. Die von dem Mutterfloh auf dem Körper der Katze abgelegten Eier rollen herab, die Maden schlüpfen aus, werden in kurzer Zeit zu Larven und endlich zu vollkommenen Insekten. Der Floh unterscheidet sich insofern von der Laus als er ein Insekt mit vollkommener Verwandlung ist, d. h. er durchläuft alle Zwischenstufen, die gewöhnlich alle Insekten durchmachen. Die Laus entsteht dagegen direkt aus dem Ei und läuft nicht alle Verwandlungsstadien durch. Sie ist daher ein Insekt mit unvollkommener Metamorphose. Die Gegenwart von Flöhen durch den auf dem Katzenfell befindlichen Schmutz wird dem aufmerksamen Katzenbesitzer schon bemerkbar. Ein in England beliebtes Mittel gegen Flöhe ist Kampfer-Spiritus, den man mit einem Zerstäuber zwischen die Haare der Katze sprüht. Man muß sich natürlich versehen, daß nichts von dieser Flüssigkeit der Katze ins Auge kommt. Auch die Lagerstätte muß mit Kampfer-Spiritus bestäubt werden.

Die Katzenlaus ist ein graugelbes Insekt mit einem ovalen Körper, annähernd so groß wie ein kleiner Stednadelknopf; sie nährt sich von Hautschuppen und verursacht ein gewisses Jucken. Sie wird gewöhnlich in großer Zahl an den Stellen gefunden, an denen sich das Tier nicht krähen kann. Dieser Parasit befallt nicht Katzen mit gesunder Haut, wird aber bei solchen angetroffen, die einen trockenen, ungelämmten Pelz und einen schwächlichen Körper haben. Meist erstes Anzeichen der Verlaunung bemerkt man Schürfe und eine Anzahl winziger, runder weißer Körper, die an den Haaren hängen. Das sind die Eier oder „Nisse“, die von der weiblichen Laus an ein Haar geklebt werden. Bei verlaunten Katzen ist außer der äußerlichen Behandlung eine kräftige Ernährung angebracht. Man gebe der Katze so viel Fett (Lebertran, Olivenöl) als sie nur fressen will, damit auch die Haut wieder fettig wird.

Lupineneiweiß und Schweinefütterung.

Von Dr. Weiß.

Ueber die Bedeutung des Lupineneiweißes in der Schweinehaltung berichtet Tierzuchtinspektor Hanen-Rehberg in Heft 1 der „Zeitschrift für Schweinezucht“ (Verlag von F. Neumann, Neudamm). In der Fütterung des Viehs liegt eine Haupt Schwierigkeit in der Beschaffung des nötigen Eiweißes. Und weil ausländische Futtermittel nicht bezogen werden können, ist der Landwirt des leichten Bodens in starkem Grade auf die vermehrte Erzeugung von Lupinen und deren Verwertung im Schweinefalle angewiesen. Deshalb sind in der Viehzucht- und Lehrwirtschaft in Rehberg in Pommern größere Versuche mit der Verwertung der Lupine im Schweinefalle gemacht worden, die jedenfalls viel dazu beitragen werden, der Lupine mehr Eingang in den Schweinefalle zu verschaffen. Die Entbitterung der Lupinen geschieht durch Lupinen-Entbitterungsanlagen, die von verschiedenen Firmen hergestellt werden. Die Lupinen werden 24 Stunden lang in kaltem Wasser eingeweicht, dann zwei Stunden gedämpft, dann wird das Wasser abgelassen und neues wird aufgefüllt, in dem die Lupinen 12 bis 16 Stunden stehen bleiben. Dann wird das Wasser abgelassen, und nach nochmaliger Auffüllung wiederholt sich dieses Verfahren nochmals, so daß ein sechsmaliger Wasserwechsel eintritt. Dadurch werden sämtliche Bitterstoffe entfernt. Das Schwein ist nämlich das beste Prüfungs mittel auf nicht vollständig entbitterte Lupinen, es frisst sie dann nicht oder nur ungern. Nun zeigten die Schweine bei einer Verfütterung

der Lupinen in ganzer Form geringe Freßlust, und da sich das Quetschen als recht schwierig erweisen hat, ließ man die Lupinen längere Zeit lagern, bis starke Schimmelbildung eintrat. Nun erst wurden sie von den Tieren gierig gefressen. Es zeigten sich aber keinerlei Nachteile, selbst nicht bei tragenden Säuen. Bei den verschimmelten Lupinen war die harte Samenhülle durch die Pilzermürdung und wohl deshalb wurden sie von den Tieren lieber aufgenommen. Zwecks Fütterungsversuchs wurden fünf Gruppen mit je sieben Tieren gebildet, die im Sommer vorher auf Weide gegangen und somit für die Mast bestens vorbereitet waren. Die Tiere erhielten als Grundfutter gedämpfte Kartoffeln bis zur Sättigung, dazu 30 g Hafer- und Weizenkaff; vier Gruppen erhielten je Tier und Tag 1,5 kg entbitterte Lupinen, die fünfte Gruppe nur die Hälfte davon. Der Versuch dauerte sechs Wochen. Nach Beendigung des Versuches ergab sich bei Gruppe 1 bis 3, die täglich außerdem 30 g Schlämmtreibe je Tier erhalten hatten, eine Tageszunahme von 503 bis 595 g, bei Gruppe 4 eine solche von 483 g und bei Gruppe 5 von 330 g. Die stärkere Lupinengabe hat sich somit bestens bewährt und die Wirkung ist noch durch die Kalziumgabe erhöht worden. Der Versuch bewies, daß selbst bei trockner Fütterung eine Kalziumzufuhr unbedingt am Platze ist und daß durch tägliche Kalziumgabe von 30 g ein Mehrgewinn von 82 g erzeugt worden ist, was unbedingt für eine Kalzfütterung spricht. Die Güte des Fleisches dieser Lupinenschweine ließ nichts zu rühmlichen übrig. Bei einem andern Versuch wurde bewiesen, daß die Lupinen in Verbindung mit einem vitaminreichen Futter, wie der Luzerne, wohl in der Lage sind, bei Aufzuchtsschweinen verwertet zu werden.

Kulturanweisungen von Arzneipflanzen.

Königsferze.

Von Administrator A. Kummer.

(Mit Abbildung.)

Die Königsferze (*Verbascum*), auch Wollkraut genannt, ist zweijährig und wird bis 2 1/2 m hoch. Heilkräftig sind von den vielen Spielarten nur zwei, *V. phlomoides* und *V.*



Königsferze.

kapsiforme. Sie unterscheiden sich in der Größe der Blüte. Angebaut sollen nur die Arten werden, bei denen nicht alle fünf Staubgefäße mit Haaren besetzt sind. Die ganze Pflanze ist krautartig mit einem straffen, fingerdicken Stengel, vertieft eiförmigen, herablaufenden Blättern und einer Traube von fast rabdiformigen, gelben Blüten. Die Pfahlwurzel treibt im ersten Jahre nur eine Rosette von sogenannten Vorblättern,

aus der dann im zweiten Jahre der lange Stengel emporwächst. Alle Blätter sind mit einem Filz von verzweigten Sternhaaren besetzt. Die Blüten stehen in einer dichten Traube und sind gelb. Geerntet müssen die Blüten werden im Stadium zwischen Knospe und eigenlichem Erblühen, also halb geöffnet. Der Kelch wird nicht mit geschnitten.

Die Königskerze eignet sich am besten zur Ausmischung von Unland in sonniger Lage. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen in Reihenentfernung von 50 bis 60 cm, damit man bequem beim Pflücken hindurchgehen kann. Während des Wachstums ist Haden angebracht. Düngung mit Kunstdünger auf Unland empfehle ich nicht, wohl aber Gründung im vorhergehenden Jahre und Ueberfahren mit verdünnter Jauche.

Nach dem Pflücken trocknet man die Blüten dann schnell auf einem luftigen Trockenboden oder einer Darre. Bei der Aufbewahrung muß zur Vermeidung von Schimmelbildung jedwede Feuchtigkeit ferngehalten werden. Man verwendet am besten Fässer, deren Boden handhoch mit ungelöslichem Kalk bedeckt ist.

Neues aus Stall und Hof.

Über Behandlung der Mauke beim Pferde. Die Mauke, auch Fußgräude genannt, besteht bekanntlich in einer flechtenartigen Entzündung der Fessel- und Sehnenbeinhaut, besonders an den Hinterfüßen. Diese Erkrankung darf keineswegs leicht genommen, sondern muß gleich beim ersten Auftreten richtig behandelt werden. Ältere Mauke ist sehr schwer heilbar, da es sich dann um einen dauernden Entzündungszustand der Haut handelt. Zudem kann die wunde Stelle leicht mit Starrkrampfbazillen infiziert werden, was natürlich zum Tode führt. Zunächst ist sofort für trockenen, sauberen Stand zu sorgen, wie überhaupt in den ersten Wochen Nässe und Schmutz von der erkrankten Stelle fernzuhalten sind. Dann wird nach Fr. J. Vogt-Kamitz gelichter Kalk mit Wasser zu einem dicken Brei verührt und in dicker Schicht auf die erkrankte Stelle aufgetragen. Um ein Abfallen zu verhindern, wird das Gelenk mit Leinwandstreifen dick umwickelt. Des Morgens wird der Kalk entfernt und dann die trankte Stelle eingeseift. Ein noch einfacheres und sicher helfendes Mittel ist bei frischer Mauke die Anwendung des Karstoffmehls, der Karstoffstärke. Um das trankte Gelenk wird ein Säckchen gebunden, das mit Stärke vollständig angefüllt wird, so daß diese die entzündete Stelle vollständig einhüllt, wobei ein Hinabrutschen vermeiden werden muß. Bei frischen Fällen macht sich schon nach wenigen Tagen eine Heilung bemerkbar. Während somit frische Mauken leicht durch Desinfizieren oder austrocknende Pulver zu beseitigen sind, sind veraltete Fälle um so schwerer zu behandeln, weil dabei gewöhnlich Hautwucherungen auftreten, die nur durch Ätzmittel, nötigenfalls sogar durch operativen Eingriff, entfernt werden müssen. Solche bössartige Form der Mauke erfordert dann eine langandauernde Behandlung. Die Hinzugebung eines Tierarztes ist immer geboten, zumal die Verschiedenartigkeit der Mauken auch verschiedener Behandlungen bedarf. Denn mit einem Mittel kommt man bei chronischer Mauke nicht zum Ziele. Es muß je nach dem Fortschreiten des langwierigen Heilungsprozesses mit der Arznei gewechselt werden.

Die Zwei- und Dreifachigkeit vieler Käse eine Folge von Euterentzündung. Die Verdünnung eines Euterortels wird meistens durch eine scheinbar verlaufende Euterentzündung verursacht, die wiederum durch Bakterien veranlaßt wird. In den weitest meisten Fällen wird diese Erkrankung zu spät erkannt, oft erst dann, wenn schon erhebliche krankhafte Veränderungen, wie Schwellungen, knötige Verdickungen, Verhärtungen am befallenen Euterortel sich bemerkbar machen. Dabei lassen die Tiere sich an dem befallenen Viertel nur ungerne melken, und nach dem Melken fällt hier das Euter niemals so stark zusammen wie ein gesundes. Auch die Milch hat eine anormale Beschaffenheit angenommen; sie ist oft schleimig, gelblich oder rötlich gefärbt und im Geschmack bitter und fälschig. Und in einem Glasgefäß (Reagenzglas) bemerkt man schon nach wenigen Stunden einen misfarbenen Bodensatz. Heilung kann nur erzielt werden, wenn die Krankheit sehr

früh im ersten Stadium erkannt und bekämpft wird. Aber leicht ist das nicht. Durch Einlauf mit geeigneten Desinfektionsmitteln und Haut-impfungen sucht man dagegen anzukämpfen. Auch Impfungen können Besserungen schaffen. Ist aber die Entzündung schon chronisch geworden, so bleibt nichts anderes übrig, als das befallene Viertel baldigt trocken zu stellen, indem man es in immer länger werdenden Zwischenräumen und schließlich nach einer Woche gar nicht mehr ausmilcht. Dadurch wird wenigstens die Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche vermindert. Weiterhin ist erforderlich, auch die leicht erkrankten Tiere zusammenzufüllen und erst nach den gesunden zu melken.

Raufen für Grünfütter im Schweinefalle. Obgleich es vorteilhafter ist, wenn die Schweine ihr Grünfütter draußen auf der Weide zu sich nehmen, so können doch Fälle eintreten, in denen man genötigt ist, es den Tieren im Stalle vorzulegen. Wird nun das Grünfütter in den Trog getan, dann wird viel daraus auf den Boden gezerrt, zertreten, beschnitten und ungenießbar gemacht. Deshalb sollten im Schweinefalle Grünfüttertraufen angebracht werden, wie sie bereits vereinzelt im landwirtschaftlichen Betriebe mit bestem Erfolge eingeführt worden sind. Sie lassen sich leicht anfertigen. Die festgetretenen Stäbe brauchen nicht weiter zu sein, als daß die Schweine gerade ihren Köpfele knapp durchstecken können. Und bei der Winterfütterung kann man in denselben Raufen den Schweinen auch das Hülsenfruchtstroh aufstecken. Grünfütter spielt heute in der Schweinehaltung eine bedeutende Rolle. Es ist erwiesen, daß schon verhältnismäßig geringe Grünfütterzugaben zum übrigen Futter ganz erheblich dazu beitragen, dieses zur besseren Ausnützung zu bringen. Und bei dem großen Eiweißmangel im Schweinefalle darf auch nicht die geringste Menge Grünfütter ungenutzt verkommen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Schartiger Roggen. Wer kurz vor der Ernte, wenn der Roggen zu reifen beginnt, durch ein Roggenfeld geht und die Lehren durch die Hand gleiten läßt, der wird häufig auf eine Erscheinung aufmerksam werden, auf die er bisher vielleicht noch nicht geachtet hat. Es ist die Schartigkeit. Man versteht darunter beim Getreide das Fehlen von Körnern in der Lehre, wodurch dann Lücken, Scharten, entstanden sind. Sie können auf zwei Ursachen zurückgeführt werden: auf ungünstige Witterungseinflüsse und Blasenfüße (Shrips-Arten) und dann auf Verebung. Der Witterungseinfluß hat nicht immer die ihm zugeschriebene Bedeutung, denn bei ungünstiger Witterung pflegt Roggen nicht zu blühen, seine Blüte nicht dem Regen auszuweichen. Erst wenn das Wetter sich gebessert hat, vollzieht sich an einem milden, frühen Morgen die Bestäubung, die dann das ganze Feld in eine gelbe Wolke einhüllt. Tritt dann aber plötzlich Regen ein, können immerhin viele Narben nicht befruchtet werden, und die Schartigkeit ist gegeben. Ferner macht sich eine lückenhafte Befruchtung dann bemerkbar, wenn, vielleicht infolge zu starker einseitiger Düngung, der Roggen lagert. Deshalb vergeße man auch zu ihm nicht die Kali- und Phosphorsäuredüngung. Ist es doch von Kali zur Genüge nachgewiesen, daß es den Halm kräftigt und somit einem Lagern wirksam vorbeugt. — Diese bisher beschriebene Schartigkeit vererbt sich nicht. Die zweite Ursache der Schartigkeit beruht auf erblicher Veranlagung. Sie tritt dann bei derselben Sorte in jedem Jahre, oft mit zunehmendem Grade ein. Weil in einer schartigen Lehre die Körner in geringerer Zahl vorhanden sind, diesen somit mehr Raum und mehr Nährstoffe zur Verfügung stehen, so haben sie sich übermäßig groß ausgebildet. Dadurch aber erregen sie den Verdacht, aus schartigen Lehren herzustammen, sie sind deshalb durch Siebe zu entfernen und niemals auszusäen. Denn sonst ist die Gefahr vorhanden, daß im folgenden Jahre sich ein noch größerer Prozentsatz von schartigen Lehren vorfindet, was immerhin einem beträchtlichen Ernteausfall gleichzusetzen ist. Das erste Schartigkeit des Roggens vererbt sich mit großer Sicherheit weiter.

Gehölzschnitt nach der Blüte. Fast alle unsere Sträucher haben den Fehler, daß sie im Laufe der Jahre zu hoch und unten kahler werden, wodurch sie ihre charakteristische Form verlieren. Ein Verjüngungsschnitt läßt sich daher nicht vermeiden. Hierdurch gehen jedoch die meisten Blütenknospen verloren, so daß im Frühjahr ihr Blüten Schmuck fehlt. Man kann aber diesem Uebel abhelfen, indem man die Ziersträucher, die im Frühjahr blühen, wegschneidet, sobald sie verblüht sind. Dieser Schnitt nach der Blüte darf sich natürlich nur auf die jungen einjährigen Triebe erstrecken, an deren Ende noch einige gut ausgebildete Augen verbleiben müssen. Vorteilhaft ist es, den Sträuchern nach diesem Schnitt mit einer Düngung und bei trockener Witterung auch mit Bewässerung zu Hilfe zu kommen. Ohne Gefahr kann dieser Schnitt angewandt werden bei Ribes sanguineum — die rotblühende Johannisbeere, den frühblühenden Prunus- und Jasmin-Arten und, falls erforderlich, bei Deutzien- und Spireen-Arten. Alle diese frühblühenden Gewächse bringen dann doch willig einen neuen Jahrestrieb, der bis zum Herbst ausgereift und wieder mit neuen Knospen besetzt ist. Im kommenden Frühjahr aber wird er wieder seine Blütenpracht entfalten, ohne fonderlich größer geworden zu sein oder seine charakteristische Form verloren zu haben, was besonders für Kronenbäumchen wertvoll ist.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Grüne Erbsen zu trocknen. Die frischen, grünen Erbsen werden, nachdem man sie ausgekernt hat, in kochendes Wasser gelegt. Ohne einen Zusatz von Salz läßt man sie darin einmal stark aufwallen, nimmt sie wieder heraus, läßt sie auf einem Sieb gut abtropfen und breitet sie endlich auf einem Leinentuch zum völligen Trockenwerden aus. Dort verbleiben sie, bis sie vollkommen durchgetrocknet sind. Setzt man eine saubere Kappe und schiebt sie darauf in einen mäßig angewärmten Braten, um sie darin langsam zu dörren. Die Hitze muß nach Verlauf von fünf Minuten nach dem Einschleiben nachgeprüft werden. Sie darf niemals zu stark sein, da sonst die Erbsen leicht anbrennen. Sind die Erbsen durchgetrocknet, so werden sie in Gläser oder Beutelchen gefüllt und an trockenem Ort aufbewahrt. Vor dem Gebrauch werden sie erst zwölf Stunden lang in Wasser gelegt, um sie dann in üblicher Weise zu kochen.

Salat von Brunnenkresse. Die Sahne wird, je nach der Menge der Kresse, mit einem oder mehreren Eigelb, Essig, Pfeffer, Salz, Zwiebel oder Schnittlauch tüchtig verquirlt und dann der Salat gut mit der Soße vermischt.

Ochsenchwanz mit jungen Gemüsen. Der Ochsenchwanz wird abgebrüht, abgetrocknet und in Stücke geschlagen. Diese werden in Butter von allen Seiten angebraten; dann gibt man etwas Wasser, Salz, Zwiebelstücken, und junge Karotten dazu und dämpft das Ganze langsam weich. Kurz vorher gibt man etwas Rotwein dazu. — Junge Erbsen und Spargel kocht man weich und schmeckt sie mit Butter und gebackter Petersilie durch. Kleine runde Kartoffeln werden halbbearbeitet und dann hellbraun gebraten. Der Ochsenchwanz wird in der Mitte der Schüssel angerichtet und die Gemüse abwechselnd im Kranz herumgelegt. Die Soße wird nebenher gereicht.

Kuchhörndchen. 200 g Weizenmehl wird in vier Teile geteilt. Ein Viertel wird mit 125 g Butter tüchtig durchgeknetet. In die anderen drei Teile Mehl kommen 15 g Hefe, drei Eigelb, Zucker nach Geschmack und etwas Salz. Beide Teigmassen werden nun zusammen geknetet und in kleine Stücke ausgerollt, die wie ein Kartenblatt groß sein müssen, aber rechtkeckig. Auf diese Stücke legt man folgende Füllung: 60 Stück Walnüsse werden aufgeknetet und die Kerne fein gemahlen. Sie werden mit drei Eigelb und etwa 175 g Zucker vermischt und ein Teelöffel von der Masse auf jedes Teigstückchen gelegt. Die Teigstückchen rollt man zusammen und gibt ihnen die Form von Hörndchen. Sie müssen an warmer Stelle etwas gehen, ehe sie schön hellbraun gebacken werden.

Frau U. in E.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.
Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bestehen unteres Blattes ist, sowie ein Portomittel von 20 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviele Portomittel, als Fragen gestellt sind, mitzugeben. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meiner Stute schwillt seit acht Tagen über Nacht der linke Hinterfuß an. Bei der Arbeit vergeht die Anschwellung fast vollständig wieder. Die Stute hat keine Schmerzen und geht auch nicht lahmer. Was kann ich gegen das Leiden tun? U. K. in L.

Antwort: Legen Sie um den linken Hinterfuß alle Abende eine elastische Bandage an. Im übrigen hat diese vorübergehende Schwellung nicht viel zu sagen. Sie tritt sehr häufig bei Pferden auf, die einen Tag Stallruhe gehabt haben. Bei genügender Bewegung verschwindet sie dann wieder.

Frage Nr. 2. Wird der Milchtrag einer Kuh dadurch beeinträchtigt, daß Kuh mit Pferd und Schwein in einem Stalle stehen? Genügt zur Trennung dieser Tiere ein Bretterverschlag oder muß eine dicke Wand gezogen werden? S. D. in J.

Antwort: Es ist wohl anzunehmen, daß unter dem starken Ammoniakgeruch, der im Pferde stall herrscht und der aus der schnellen Entweidung des Ammoniakstoffs aus dem Pferdebad herrührt, das Befinden der Kuh leidet und somit auch der Milchtrag beeinträchtigt wird, der bekanntlich sehr von dem Wohlbefinden des Tieres abhängt. Erheblich vermindert wird der Ammoniakgeruch durch Torfstreu, besonders dann, wenn im Pferde stall eine 20 cm hohe Torfstreumatte hergestellt wird, gegen deren Heruntergescharrtwerden hinten ein Balken angebracht ist. Ist Torfstreu nicht möglich, kann nur eine dicke Trennungswand guten Abzugs schaffen. Dann ist zu beachten, daß im Kuhstall außer den Futterzeiten und dem Aussäugen möglichst Ruhe herrschen soll, weil davon die Futterausnutzung und der Milchtrag ganz wesentlich abhängt. Das ist aber nicht möglich, wenn Pferde in demselben Raume stehen. — Schweine sollten zur Not nur dann im Kuhstall stehen, wenn die üble Mastfütterung, Suppenfütterung, endlich abgefaßtes ist und das Futter in Form eines abgekühlten steifen Breies und das Getränk vor dem Fressen gereicht wird. Im anderen Falle kommt mit den Schweinen zu viel Wasserdampf in den Kuhstall, in dem es ohnehin feucht genug ist. Gute Hinweise und Rat schläge über zweckmäßige Ernährung, Pflege und Wartung des Rindes gibt die vom Verlag J. Neumann, Neudamm zu beziehende Broschüre „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“ von Tierzuchtinspektor Voigt. Preis 0,50 RM. Schaffen Sie sich diese Broschüre an. Sie werden aus derselben noch manches andere entnehmen können, was im Rahmen einer Briefkasten-Antwort nicht mitzuteilen ist. Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Ist es ratsam, Bierhese an Schweine und Rindvieh zu verfüttern? Welchen Nährwert hat sie, in welcher Form muß sie gegeben werden? A. M. in G.

Antwort: Frische Bierhese enthält 15 bis 20 v. H. Trodensubstanz und etwa 9 v. H. verdauliche Eiweißstoffe. Soll sie zur Verfütterung an die genannten Tiere dienen, so ist zunächst streng darauf zu achten, daß die Hese wirklich frisch und unverdorben ist, da sonst Vergiftungserscheinungen eintreten können, auch müssen erst durch Kochen oder Dämpfen die Hefepilze abgetötet und somit die Gärwirkung aufgehoben werden. Man hat auch vorgeschlagen, in der Brauerei der flüssigen Hese etwas Weinsäure zuzugeben, um dadurch ihr Verderben zu verzögern. Infolge ihrer leichten Verdaulichkeit und ihres hohen Vitamingehaltes wirken schon ganz kleine Hefemengen vorteilhaft auf die Produktion des Tierkörpers ein. Man kann hier schon mit geringen Mengen viel erreichen

und einen etwaigen geringen Eiweißgehalt der Ration wesentlich erhöhen. Ein ganz vorzügliches Futtermittel bildet die Trodenhese mit etwa 42 v. H. verdaulichem Eiweiß. Von ihr darf je Kopf und Tag gegeben werden: an junge, wachsende Schweine bis 200 g, Mastschweine bis 400 g, Künder bis 1 kg. Es empfiehlt sich aber, die Trodenhese niemals allein, sondern mit anderen Kraftfuttermitteln, in erster Linie mit Fischmehl, zu geben, um dem Steifwerden der Tiere vorzubeugen.

Frage Nr. 4. Mein im März gekauftes Ferkel hustet und verjagt auch das Futter. Wie ist es zu behandeln? R. in P.

Antwort: Halten Sie das Ferkel warm, lassen Sie täglich mehrere Male Heusamendämpfe (Bähnen) einatmen und bringen Sie es viel in die Sonne. Da der Verdacht der Schweineeuche vorliegt, ist die Zugabe eines Tierarztes erforderlich.

Frage Nr. 5. Mein vor zwei Monaten erworbenes Schwein ist noch zu klein, hustet, hat beschleunigte Atmung, bricht manchmal das Fressen aus und zittert zeitweise. Was ist zu tun? J. S. in D.

Antwort: Die genannten Erscheinungen können die Folge sein von unrichtiger Haltung und Ernährung und von Krankheit. Lassen Sie das Tier jeden Tag mehrere Stunden hinaus ins Freie, damit es sich ordentlich auslaufen, Erde fressen, wühlen und sich sonnen und johlen kann, das ist die beste Medizin für krankelnde Tiere. Durch das dauernde Eingesperrtwerden muß das Tier ja schließlich krank werden. Dann trockenes Lager, vielleicht auf einer Holzspritze, kein Betonfußboden. Dann füttern Sie das Tier wahrscheinlich zu arm an Eiweiß und Kalk, weshalb es dann nicht gedeiht. Geben Sie jetzt Grünfütter, soviel es fressen will, und noch von folgender Mischung täglich 500 g bis 1 kg: 45 kg Getreidejoh, 4 kg Fischmehl, 500 g Trodenhese und 500 g Schlammkreide. Das Futter erhält das Tier in Form eines steifen Breies, das Getränk wird vor dem Fressen in einem besonderen Trog gegeben, keine Suppenfütterung. Die krankhaft beschleunigte Atmung kann von Lungenentzündung (Schweineeuche), Herzkrankheit oder auch von Vergiftung herrühren. Sollte Schweineeuche vorliegen, dann hat die Impfung nur dann Erfolg, wenn einwandfrei diese Krankheit durch den Tierarzt festgestellt worden ist. Vielleicht rührt aber der Husten nur von Erkältung her, und dann ist die oben beschriebene Haltung das beste Mittel dagegen. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Junger Jagdhund hat seit einiger Zeit eiternde Augen und bekommt jetzt auf der Nase und an beiden Oberlippen flechtenartigen Ausschlag mit leichter Geschwulst. Was ist dagegen zu tun? S. H. in U.

Antwort: Zunächst wäre der eiterige Bindehautentzündung durch zweiprozentige Bor säure-Spülungen zu beseitigen, da der abfließende Eiter höchstwahrscheinlich den Ausschlag auf der Nase und an der Oberlippe verurlicht. Den flechtenartigen Ausschlag betupfen Sie mit Jodtinktur. Sollte der Bindehautentzündung schon chronisch sein, ist ein Arzt hinzuzuziehen.

Frage Nr. 7. Meine Hühner leiden an Kropfschwelung, sie fressen langsam, aber verdauen nicht. Es ist daher der Kropf voll, und es findet keine Verdauung statt. Die Leber und das Fleisch zeigen keine Veränderung. Um was könnte es sich hier handeln? Die Krankheit dauert ungefähr 14 Tage, dann gehen die Hühner an derselben ein. Das Futter besteht aus Weizen und Hafer, und es ist großer Auslauf im Garten vorhanden. Was kann ich gegen diese Krankheit tun? J. S. in G.

Antwort: Ihre Hühner leiden an einer Kropfkrankheit, jedenfalls an hartem Kropf, eine Folge von einer Kropfverstopfung. Es kann aber auch „weicher Kropf“ vorliegen. Oft erreicht man durch wiederholtes Massieren etwas. Beim weichen Kropf muß der Kropf-Inhalt durch den Schnabel entleert werden. Für kurze Zeit hält man das Tier mit dem Kopfe nach unten und knetet den Kropf. Beim harten Kropf ist das Entleeren so unmöglich. Kneten hilft auch hier! Geben Sie den Tieren einen Teelöffel voll von einer einprozentigen Salzsäure-Lösung. Am

wirksamsten ist eine Kropfoperation, die aber nicht leicht ist, die Sie am besten von einem Fachmann ausführen lassen. Wenn mehrere Tiere an dem Leiden erkranken, besteht der Verdacht, daß die Tiere etwas fressen, was die Ursache bildet, und zwar allgemein z. B. können Gras- und Heulaine die Verstopfung hervorruhen.

Frage Nr. 8. Meine wilde Turteltaubin legt schalenlose Eier, trotzdem ich sehr reichlich Eierchen, Muscheln und Holzkohlen füttere. Kalkmangel liegt allem Anschein nach nicht vor. Beim Eilegen flattert sie ängstlich umher und scheint dabei große Schmerzen zu haben. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen? K. F. in G.

Antwort: Daß die Turteltaubin unter dem Anzeichen großer Schmerzen umherflattert, ist eine Folge der Legenot, ebenso das gesträubte Gefieder. Die schalenlosen Eier sind eine Folge einer Erkrankung der eierbildenden Organe. Kalkmangel kommt nicht in Betracht. Es scheint sich in vielen Fällen um eingedrungene Krankheitserreger zu handeln. Eine besondere Behandlung dürfte bisher kaum in Frage kommen. Sind die Tauben vielleicht reichlich fett, dann müssen Sie so füttern, daß ein normaler Zustand eintritt.

Frage Nr. 9. Auf meiner Wiese zeigen sich einige Stellen von 20 bis 30 cm Größe, die durch Engerlinge vollständig vernichtet sind, trotzdem in der Wiese sehr viele Maulwürfe sind. Was muß ich tun, um die Grasnarbe für das künftige Jahr zu erneuern, und wie kann ich die Engerlinge vertilgen? F. M. in N.

Antwort: Von den Engerlingen vollständig durchwühlte Böden und an den Wurzeln abgenagte Grasflächen müssen umgegraben und neu besät werden. Daß alle herauskommenden Larven vernichtet werden müssen, ist selbstverständlich. Weiter läßt sich leider nichts dagegen tun. Die Hegung der natürlichen Feinde ist wichtig, und das sind Maulwürfe, Spitzmäuse, Füchse, Stare und Eulen.

Frage Nr. 10. Wann wird der Samen von Winterrettichen ausgelegt? Welche Sorten sind die besten? J. R. in K.

Antwort: Die Rettiche verlangen einen fetten, aber nicht frisch gebüngelten Boden und etwas feuchten Boden, weshalb sie bei trodener Witterung häufig begossen werden müssen. Der schwarze, runde und lange Erfurter ist zu empfehlen. Aussaatzeit ist von Anfang bis Ende Juni. Der Samen wird auf 20 cm Abstand in ungefähr 3 bis 5 cm tiefe Rillen gelegt, am besten nach Regen. Bei Dirre werden die Rillen zweimal mit Wasser angegossen und, nachdem dasselbe eingezogen, zwei bis drei Körner hineingelegt. Man kann dann jedenfalls immer noch auf eine Pflanze rechnen.

Frage Nr. 11. Wann ist die beste Zeit, Grünkohl zu bestellen und erneut Kohlrabi für den Winterbedarf? Kann ich Abordnung verwenden? E. R. in H.

Antwort: Grünkohl ist im Gemüßbau sehr beliebt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er sowohl anspruchslos in jeder Beziehung ist, als auch, weil er als Nachfrucht zu einer doppelten Nutzung des Bodens weilt. Sie können getrost jetzt Grünkohl pflanzen. Der letzte Termin ist das Ende des Monats Juli. Boden und Klima spielen dabei weniger eine Rolle. Freilich, je zeitiger die Pflanzen an Ort und Stelle gebracht werden, um so größer pflegt auch die Ernte auszufallen. Grünkohl gedeiht am besten nach frühen Erbsen, Mairüben, Kohlrabi, Spinat. Stalldünger braucht man, sofern der Boden einigermassen ist, nicht zu geben, aber er macht sich auch bei dieser Kohlrabi bezahlt. Zwei davor ist jedoch zu vermeiden. Besonders Abordnung, der sonst bei Kohl in geringen Mengen günstig wirkt, ist hier im Interesse des Wohlgeschmacks zu vermeiden.

Wegen ungenauer Adressen

gelangen zahlreiche unserer Antworten als „unbestimmbar“ immer wieder an uns zurück. Wenn Angabe von Name, Stand, Wohnort, wenn nötig Straße und Postort, sowie eine klare, deutliche Schrift bei Anfragen sind Forderungen, die im eigenen Interesse der Einsender unbedingt gestellt werden müssen. Die Schriftleitung.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Rio.).

